NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt

H 1914 E

Oktober 2026
Nr. 922

Das Setzbord der Bremer Hansekogge

Ein außergewöhnliches Stück aus der Hansezeit

Als im Oktober 1962 in Bremen in der Weser ein Schiffswrack gefunden wurde, fand diese Nachricht in kurzer Zeit weltweite Aufmerksamkeit. Sehr schnell hatten die Verantwortlichen in Bremen den Fund als Kogge identifiziert. Zum ersten Mal war also derjenige Schiffstyp entdeckt und identifiziert worden, mit dem Hansekaufleute im Mittelalter auf Nord- und Ostsee und darüber hinaus Handel getrieben hatten.

Nach der Gründung des Deutschen Schifffahrtsmuseums (DSM) Ende der 60er Jahre und dem politischen Beschluss, den Schiffsfund dem neuen Museum als herausragendes Ausstellungsobjekt zu übergeben, wurden die Koggehölzer nach Bremerhaven gebracht. In einer eigens errichteten Halle wurde die Kogge von 1380 vom gelernten Schiffbauer Werner Lahn Schritt für Schritt vor den Augen der Besucher wieder zusammengebaut. Stadt und Museum wurden zum Mekka für Schiffsarchäologen und Hansehistoriker, die sich selbst ein Bild von dem Schiff machen und über neueste Ergebnisse der Wissenschaftler vor Ort informieren wollten.

Nach Abschluss der Wiederaufbauarbeit hat Werner Lahn seine Erkenntnisse aus der Untersuchung der Bauteile und deren Verwendung im Schiffskörper in Zeichnungen und vor allem in einer detaillierten Beschreibung der Schiffsteile in der umfassenden Dokumentation „Die Kogge von Bremen. Bauteile und Bauablauf“ niedergelegt. Seine Dokumentation lässt viele Schlüsse auf die Nutzung des Schiffstyps Kogge zu, die in vielen nachfolgenden Publikationen zur Hansegeschichte Eingang gefunden haben.

Unter anderem hat Lahn bei der Beschreibung der Koggeteile den obersten Plankengang im Mittschiffsbereich der Steuerbordseite, das sogenannte Setzbord, beschrieben. In der Publikation heißt es: *„Wie kaum ein anderer Plankengang warf das Setzbord Fragen auf, die erst im Laufe des Wiederaufbaus beantwortet werden konnten. Dabei gleichen die vier überwiegend bordwandabschließenden Teile mit ihren Längen, Stärken und Breiten und in der Bearbeitung den übrigen Außenplanken. Von der Funktion und der sich daraus ergebenden Befestigung her können nur die beiden vorderen Planken als Setzbord gelten. Die hinteren liegen im überdeckten Kastellbereich und sind im Sinne eines „eingesetzten Bordes“ funktionslos. Sie weisen sich nur noch durch die besondere Verbindung zur unteren Planke als Setzbord aus.*

Die erste Planke beginnt an der Vorderkante von Spant 6.4 und endet hinter dem Auflegerknie von DB [Deckbalken]

2. Plankenvorderkante und Laschenhinterkante sind im Nagelbereich auf der Außenseite ausgeschärft, auch die äußere Unterkante wurde auf der ganzen Länge in dieser Form abgefast. Ein angerissener Kantenabstand für die einzuschlagenden Nägel ist nicht vorhanden. Durch die Innenkehlung bei der Setzbordplanke und durch die obere Abfasung bei der Außenplanke konnten die Koggebauer die erforderliche steilere Neigung der Setzbordplanke erreichen und gegebenenfalls ausgleichen. Die Plankenvorderkante nagelte man, ohne Kalfatmasse angesetzt, mit fünf Nägeln an den Spant 6.4. Abweichend von den üblichen Nagelabständen in der Lannung befestigten die Koggebauer das überlappende Setzbord nur im Spantenbereich mit jeweils einem Nagel pro Spant. Entsprechend weiträumig sind die Abstände und auf der Innenseite nicht sichtbar. Das Umnieten entfiel. Bis auf die Abfasung der hinteren Laschenkante wurde die zweite Planke in gleicher Weise bearbeitet. Sie endet mit ihrer großen Länge im Bereich der Rüstbalkenstützen und wurde ebenfalls nur an die Spanten genagelt. Am hinteren Ende gab es eine begrenzte Zwischennagelung mit kurzen Nägeln, die von der Plankeninnenseite des zwölften Ganges in das Setzbord geschlagen wurden.

Zum Abstützen der nur weiträumig angenagelten Planken paßten die Koggebauer 16 Setzbordstützen ein. Ihre Form und ihre Breiten entsprechen einem Meter langen Spanten, die zwei Plankenbreiten abdecken. Im Steuerbord-Spantenplan sind sie maßstabgerecht dargestellt. Sie sitzen zwischen den Oberauflangern und enden in unterschiedlichen Höhen über oder vereinzelt unter der Setzbordoberkante, und ihre Fußenden liegen ohne Verbindung auf den Planken des zwölften Ganges. Das Setzbord wurde in der Lannung durch jeweils einen Nagel mit den Stützen verbunden. Bei dieser durch Spanten und Stützen weiträumigen Nagelung blieb es, vereinzelte zweite Nägel im Oberkantenbereich sind kaum zu erkennen. Eine abschließende Verbindung war nur durch den Einbau eines Setzbordstringers möglich. Als Voraussetzung dafür mußten die Koggebauer erst einmal den Oberauflanger 10.3 einpassen, die oberste vordere Innenplanke ansetzen und sie mit der nur angenagelten Planke des zwölften Außenganges verdübeln. Danach saßen die Fußenden der Stützen, eingeklemmt zwischen Außen- und Innenplanke, fest.

Die ursprüngliche Länge des einzubauenden Stringers lag bei 8.30 m. Bei dem 5,45 m langen Bruchstück konnte eine durchschnittliche Höhe und Stärke von 290 zu 65 mm gemessen werden. Die wahrscheinlich durch Brennen vorgeformte Bohle setzten die Koggebauer an die Hinterkante von Spant 6.4 an und ließen sie im Bereich der Rüstbalkenstützen enden. Man schob den in zwei Richtungen gekrümmten Stringer, der vordere Teil bog sich nach unten und nach innen, so weit an die Köpfe der Stützen heran, daß sie das Setzbord überragten. Die unterschiedlichen Höhen sind im Längsschnitt erkennbar, und ihre Maße liegen zwischen 20 und 170 mm. Für die Verbindung zwischen Setzbordplanken, Stützen und Stringer nahmen die Koggebauer für jede Stütze nur einen Dübel, lediglich einmal zwei Dübel. Anzumerken ist, daß man auch bei diesen Teilen die Dübelspitzen vor dem Einschlagen in Teer tauchte. Setzbord und Scheergang [12. Außengang] *waren im nicht überdachten, freien Beladungsbereich des Schiffes fertig;“* (S. 90/91)

Lahns detaillierte Beschreibung der Befestigung des 12. Außengangs der Bremer Hansekogge sowie dessen Bezeichnung als „Setzbord“ hat in der Schiffbauforschung kaum Beachtung gefunden. Dabei hat Lahn *„die Frage nach dem Zweck der vom sonst üblichen abweichenden Verbindung zwischen den beiden Gängen“* selbst beantwortet. Er stellt fest: *„Durch die nicht umgenietete Nagelung und die nur eingesteckten Stützen ließ sich ein durch Beladen oder andere Ursachen beschädigtes „aufgesetztes Bord“ mit geringem Aufwand auswechseln.“*

Sein Hinweis auf die nicht umgenieteten Nägel und die Gefahr der Beschädigung gerade des obersten Plankengangs ist lapidar und fordert zur näheren Erläuterung auf.

(Fortsetzung auf Seite 2)



Kogge im Weserschlamm entdeckt

Die Fundstelle der Kogge am linken Weserufer bei Bremen

Ein sensationeller Fund wird möglicherweise die Forschung über die Entwicklung der Seeschiffahrt bereichern. Bei Baggerarbeiten für die neuen Bremer Hafenbecken am linken Weserufer stieß der belgische Saugbagger „Alosionne“ auf Hartholz. Dank der Vorsicht des Baggerführers und der sofort verständigten Hafenbehörden ist man seit gestern dabei, eine Kogge aus dem Mittelalter zu bergen.

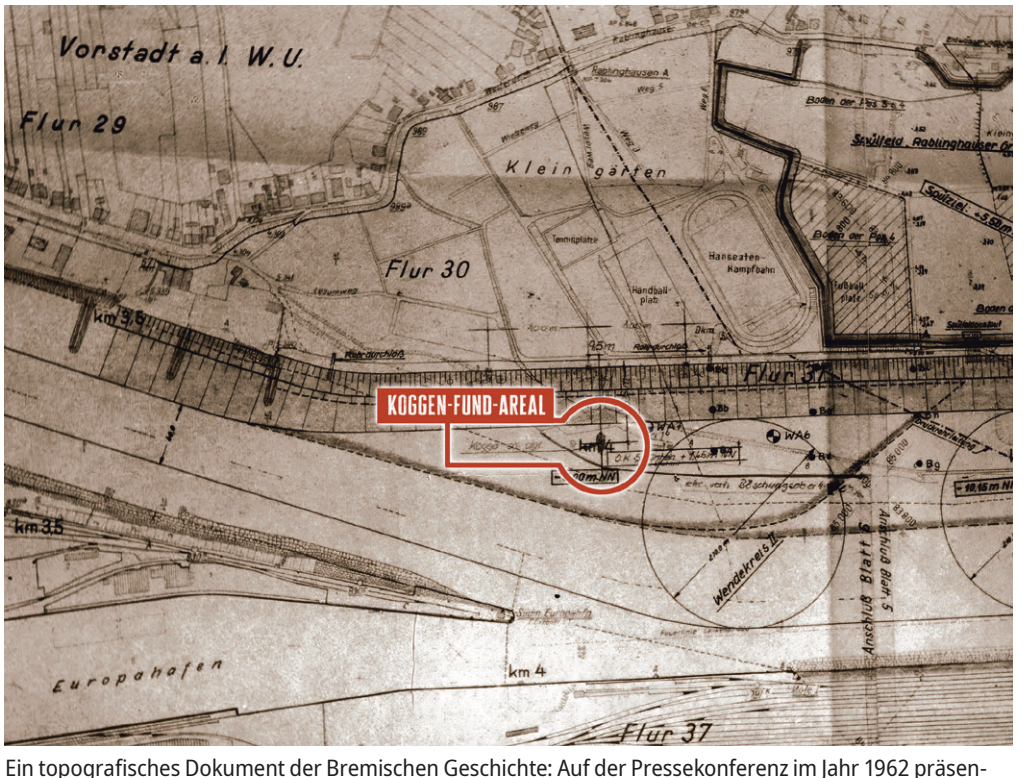
„Ein solch kompletter Fund wie dieser ist uns bisher noch nie geglückt. Wir glauben, eine Kogge aus dem Mittelalter, wie sie in dieser Form bisher unbekannt war, gefunden zu haben, sagte der Leitende Regierungsdirektor Dr. Lutze von der Abteilung Kunst und Wissenschaft beim Bremer Senator für das Bildungswesen.

Über drei Meter hoch waren die Sand- und Kleimassen, die über dem gesunkenen Schiff lagerten. Schon jetzt lassen sich seine Abmessungen erkennen. Der Schiffskörper ist rund 25 Meter lang, die Stevenhöhe beträgt über fünfeinhalb Meter.

Die jahrhundertealten Spanten und Planken sind wie durch ein Wunder der unvermeidlichen Fäulnis entgangen. 20 Zentimeter sogenannter Ortstein, der sich in mehreren hundert Jahren bildete, schloß die gestrandete, mit Sand zugewehte Kogge allmählich luftdicht ab. Ortsstein nennt man in der Bodenkunde eine Verhärtung der Erdschicht durch Humusstoffe oder Eisenoxyd. Das Bremer Focke-Museum hat Experten angefordert, die nähere Einzelheiten über die Geschichte dieses Fundes feststellen sollen.

Als Koggen werden in der Geschichte der Schiffahrt dickbäuchige, breite Segelschiffe bezeichnet, die erstmals zu Beginn des 13. Jahrhunderts als Handelsschiffe auftauchten. Hansekoggen segelten im 13., 14. und 15. Jahrhundert über die Meere.

Ein Artikel im Weser-Kurier über den Fund der Hansekogge in Baustellenbereich der neuen Hafenbecken



Ein topografisches Dokument der Bremischen Geschichte: Auf der Pressekonferenz im Jahr 1962 präsentierte man eine Karte des Fundortes (Abbildungen: Sammlung Keweloh)

Das Setzbord der Bremer Hansekogge

Fortsetzung von Seite 1

Die Beladung der Hansekoggen in den mittelalterlichen Häfen war für die Schiffe grundsätzlich nicht ungefährlich. In Fässern, die Autoren wie Detlev Ellmers oder Mathias Puhle auch als „Container des Mittelalters“ bezeichnet haben, waren wichtige Handelsgüter wie Hering, Salz oder auch Wein verpackt. In manchen Häfen, z.B. in Brügge oder in Lüneburg, konnten solche Fässer mit Tretradkränen auf die Schiffe gehoben werden. Dabei kam es sicher manchmal auch zu Berührung der Bordwand, speziell der Bordoberkante, und zu deren Beschädigung. Auch Holz, das speziell im Ostseeraum verladen wurde, konnte für eine Hansekogge gefährlich werden, wenn es beim Ladevorgang zu einer Berührung mit der Schiffshaut kam. Selbst die Verladung anderer Waren verursachte vor allem an der Schiffsbordkante Schäden. Da man Bohlen vom Ufer auf das Schiff, über die die Träger die Waren an Bord der Schiffe trugen, war eine stärkere Belastung der Bordkante bis hin zu deren Beschädigung die Folge.

Daher war es äußerst hilfreich, wenn die Reparatur bzw. der Austausch einer beschädigten Setzbordplanke ohne allzu großen Aufwand möglich war. Lahns Beschreibung der Befestigung der Setzbordplanke der Hansekogge macht deutlich, dass deren Austausch verhältnismäßig einfach zu bewerkstelligen war. Die Setzbordplanke der Bremer Hansekogge von 1380 war nur an ihrer vorderen Kante mit fünf Nägeln an dem entsprechenden Spant befestigt, während sie an den folgenden Spanten nur mit jeweils einem Nagel angeschlagen worden ist. Außerdem waren diese Nägel nicht, wie ansonsten bei der Kogge üblich, zweimal umgeschlagen und mit der Nagelspitze wieder ins volle Holz zurückgeschlagen. Auch waren die Nagelabstände größer als ansonsten bei der Befestigung der anderen Planken üblich. An seinem hinteren Ende war das Setzbord nur durch kürzere Nägel mit dem zwölften Plankengang verbunden. Diese Nägel waren von innen durch den Plankengang in das Setzbord eingeschlagen und von außen nicht sichtbar.

Die deutlich reduzierte Zahl der Nägel sowie das Nicht-Umschlagen dieser Nägel erleichterten das Abnehmen eines beschädigten sowie die Anbringung einer neuen Setzbordplanke. Allerdings mussten die Koggenbauer vorher noch den inneren Stringer lösen und die losen Setzbordstützen herausnehmen. Vor allem das Herausnehmen der Setzbordstützen war einfach, da sie, wie Lahn dargelegt hat, nicht mit dem Setzbord verbunden, sondern nur lose eingefügt waren.



Die Fundsituation der der aus dem Sand ragenden Kogge im Jahr 1962 (Abbildungen: Sammlung Keweloh)



Die Hansekogge im Deutschen Schifffahrtsmuseum. Oben in der Bildmitte ist das Setzbord zu erkennen

Die Befestigung einer neuen Setzbordplanke war ebenfalls nicht allzu aufwendig. War das neue Setzbord angenagelt, konnten die Schiffbauer die vorher weggenommenen Setzbordstützen wieder lose einsetzen. Mit der erneuten Anbringung des Stringers auf der Schiffsinnenseite wurden diese Stützen eingeklemmt.

Die Setzbordstützen, die im mittleren Bereich der Bordwände zu den Spanten hinzutraten, waren ebenso wie die inneren Stringerleisten eine bedeutsame Verstärkung des besonderen Belastungen ausgesetzten Bordwandbereichs der mittelalterlichen Bremer Hansekogge.

Die Bezeichnung Setzbord, die das Deutsche Wörterbuch als *„breite, dünne planke, die auf den bord kleiner schiffe gesetzt wird, um die seiten zu erhöhen und das einschlagen der wellen zu verhindern“* (DWB Bd.16, Sp. 642) genannt wird, lässt auch erkennen, dass es sich bei den Hansekoggen des Mittelalters um einen Schiffstyp handelt, der in erster Linie für den Transport von Waren genutzt wurde. Die an Bord der Koggen befindlichen Handelsgüter sollten so weit wie eben möglich vor Wasser geschützt werden. Dass war vor allem bei Salz und Getreide aber auch bei den aus Russland transportierten Fellen von nachvollziehbarer Bedeutung. Eine hohe Bordkante sollte, wie in der Definition des Wortes Setzbord angesprochen, das Eindringen des Wassers erschweren.

Die Aussage, dass ein solches Setzbord nur *„auf den Bord kleiner Schiffe gesetzt wird“*, muss man offensichtlich angesichts der Tatsache, dass die Bremer Hansekogge im Deutschen Schiffahrtsmuseum ein solches Setzbord aufweist, relativieren. Diese Kogge war mit ihrer Länge von 23,7 m Länge und 7,5 m Breite in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts kein kleines Schiff. Sie ist vielmehr in dieser Zeit den größeren Handelsschiffen zuzurechnen.

Ein vergleichbares Setzbord ist bei anderen Schiffsfunden, die in der Literatur als Koggen definiert werden, nicht nachweisbar. Dies ist auch nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, dass die Koggefunde anders als die Bremer Hansekogge von 1380 nicht bis zur Bordkante erhalten sind.

Nur der Nachbau des Gedesby-Schiffs, das 1988 in einem ehemaligen Ostseearm auf der Insel Falster in Dänemark geborgen und durch C14-Daten in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts n. Chr. datiert ist, des Schifffahrtsmuseums in Roskilde weist eine Setzbordplanke wie die Bremer Hansekogge auf. Dies ist darauf zurückzuführen, dass der archäologische Schiffsfund auf keiner Seite bis zur Bordkante erhalten ist. So hat man sich bei dem Bau der Replik dazu entschlossen, ein Setzbord in der Bauweise der Hansekogge in Bremerhaven zu wählen. Dies bot sich an, da mit der Lahn’schen Dokumentation ein geeigneter Bauplan vorlag.

Hans-Walter Keweloh

MvM-Kalender zum Stadtgeburtstag

Verkauf hat begonnen – Ausstellung im Schloß Morgenstern

Während des Bücherfestes am 25. Oktober 2026 im Schloß Morgenstern begann der Verkauf des Bildkalenders zum 200. Geburtstag Bremerhavens im Jahr 2027. Der Kalender unserer Fotogruppe ist wohl das erste vollendete Projekt zum Stadtgeburtstag.

Die zwölf Bildmotive sind in diesem Jahr in Bremerhaven-Mitte, der Keimzelle der Stadt, entstanden. Bewusst hat die Fotogruppe nach Motiven gesucht, die in den ersten einhundert Jahren der Stadtgeschichte ihren Ursprung haben. Dazu gehören der Leuchtturm von Simon Loschen, das frühere Haus des Handwerks, das Denkmal unseres Stadtgründers Johann Smidt, das Wencke-Dock, die Große Kirche, die Gaststätte „Alt Bremerhaven“, das frühere Seeamt, die Klappbrücken zwischen dem Alten und dem Neuen Hafen, der Wasserstandsanzeiger, die Alte Geestebrücke und das Stadttheater. Einzig das Auswanderer-Denkmal ist deutlich jünger. Es erinnert allerdings an die jahrzehntelange, schon im 19. Jahrhundert beginnende Geschichte Bremerhavens als großer Auswandererhafen. Im gruppeninternen Abstimmungsprozess über die Kalendermotive waren etliche andere interessante Vorschläge wie zum Beispiel Strandhalle, Wasserschout, Karlsburg, Sparkasse und andere nach Probeaufnahmen unterlegen.

Alle Kalendermotive sind nicht nur mit einer kurzen Bezeichnung sondern auch mit einem erläuternden Text versehen worden. Das Kalendarium lässt etwas Platz für private Termineintragungen und enthält zudem einige kurze Hinweise auf markante Ereignisse aus der Stadtgeschichte.

Während des Bücherfestes wurde eine Ausstellung mit den zwölf Kalendermotiven im deutlich größeren Format 60 x 60 cm eröffnet. Hinzu gesellen sich weitere sieben Fotos im Format DIN A4, die im Kalender keine Berücksichtigung fanden. Nach der Begrüßung durch die Vorsitzende Dr. Nicola Borger-Keweloh führte Helmut Seger in die Ausstellung ein. Der Vorstand spendierte dazu ein passendes Getränk. Die Ausstellung kann noch bis zum Jahreswechsel während der Öffnungszeiten der Bücherei oder bei anderen Veranstaltungen im Schloß Morgenstern in Weddewarden besichtigt werden.

Helmut Seger



Das Titelblatt des Kalenders der Männer vom Morgenstern – kleine Fotomotive machen Lust zum Durchblättern



Die jeweiligen Monatsblätter des Kalenders zeigen typische Bremerhavener Motive und bieten interessante Kurztexte

Der Kalender kann während der Öffnungszeiten der Bücherei dienstags von 15 bis 18 Uhr und samstags von 10 bis 12 Uhr im Schloß Morgenstern erworben werden.
Er ist im Format DIN A3 hochkant gedruckt und kostet nur
15,00 Euro. Ein Versand ist möglich, für Porto und Verpackung müssen allerdings 8,00 Euro berechnet werden.

Als weitere Verkaufsstellen konnten bislang gewonnen werden:
- **in Geestemünde: Buchhandlung Hübener, An der Mühle 34, sowie das Historische Museum, An der Geeste**
- **in Mitte: „das kleine Warenhaus“, Obere Bürger 105 a (Columbus Center) und Jaques' Weindepot, Lloydstraße 13.**

An einer Ausweitung der Verkaufsstellen wird noch gearbeitet.
Die Verhandlungen dazu waren bei Redaktionsschluss allerdings noch nicht abgeschlossen.

Morgensterner beim Bundeskongress Heimat 2026

Bundespreis Heimatengagement

Jedes Jahr bietet der Bund Heimat und Umwelt auf seinem Bundeskongress ein Thema, das unter dem Motto „Heimat gemeinsam bewahren und gestalten“ auf Fragen und Probleme fokussiert ist, das jeweils vielen der Heimatverbände auf den Nägeln brennen. Diesmal war es die religiös geprägte Landschaft. Auf den ersten Blick mag das zuallererst auf Bayern, dem diesjährigen Gastgeberland, mit seinen unzähligen Kirchen und „Marterln“ am Wegesrand zutreffen, weniger auf unser nasses Dreieck zwischen Weser und Elbe. Schaut man genauer hin, hat auch bei uns jedes Dorf seine bemerkenswerte historische Kirche, die früher einen Mittelpunkt des Dorflebens bildete.

Heute stellt sich auch in unserer Region die Frage nach Öffnung der Kirchen für andere Zwecke oder gar der Umnutzung. Denn immer mehr Gemeinden werden zusammengelegt, Kirchorte haben keine Ansprechpartner mehr.

(Fortsetzung auf Seite 4)



Blick auf die Jury im BMLuH (Bundesministerium für Landwirtschaft und Heimat) – links Marianne Tabaczek, Nicola Borger-Keweloh, Alois Bauer (BMLuH), Enrico D'Ambruoso (BMLuH), Ursula Eberhard (Bayer. Heimatbund). Rechts Julia Sagasser (Deutscher Städtetag), Herlind Gundelach (Präsidentin BHU), Inge Gotzmann (BHU), Matthias Wohltmann (Deutscher Landkreistag) Foto: BHU

Morgensterner beim Bundeskongress Heimat 2026

Fortsetzung von Seite 3

In den Diskussionsrunden ging es nicht nur um fromme Orte, sondern um Erhaltung von Landmarken, Geschichtszeugnissen und auf welche Weise man sie lebendig halten kann: Vom Pilgerweg mit religiösen Wallfahrten – auch das hatten wir z.B. mit St. Joost bei Stinstedt hier einst – zu spirituellem Tourismus, von der ehemaligen Kirche zu einer neuen Nutzung, die vom respektvollen Umgang mit dem ehemals heiligen Orten geprägt ist. Es war spannend, Vorträgen mit guten Beispielen und Podiumsgesprächen zuzuhören. Es wurde immer wieder deutlich, dass die Heimat vor Ort keine feste Form hat, sondern in stetiger Entwicklung begriffen ist.

Die letzte Sektion widmete sich dem immateriellen Kulturerbe, das im Falle der religiösen Kulturlandschaft vom Friedhof bis zu Prozessionen reicht. Unsere Aufgabe als Heimatbund ist es, die Veränderungen so zu begleiten, dass möglichst viel vom Charakter der überkommen Landschaft, der Denkmäler und Gewohnheiten erhalten bleibt. Zugleich sollte die Kulturlandschaft mit ihren Gebäuden und Kleindenkmälern, mit ihren Gebräuchen den Menschen der Gegenwart vermittelt werden, um ihre Akzeptanz zu gewährleisten. Dann können auch ehemalige religiöse Orte als moderne Treffpunkte identitätsstiftend wirken.

Vielfältige Aktivitäten

Zu dieser Arbeit in der Fläche tragen Gruppen und Vereine entscheidend bei. In diesem Sinn haben die Männer vom Morgenstern 2022 den Bundespreis Heimatengagement bekommen. So waren wir in Berlin auch dieses Jahr wieder mit dem damals erstellten Banner vertreten. Diesen Preis gibt es weiter, auch nach dem Wechsel der „Heimat“ vom Innenministerium an das Landwirtschaftsministerium. Ich durfte wieder zur Jury antreten. Es gab eine diskussionsfreudige Runde, die sich schließlich auf sechs Preisträger einigen konnte: Es sind folgende Gruppen: „Freunde Fritz Greve e.V.“, lockt u.A. mit einem mobilen Landschaftstheater jedes Jahr ins Malchiner Moor und vermittelt die Moorlandschaft. Die „Turmtransformation e.V.“ kümmert sich um Erhalt und Umnutzung von alten Trafotürmen und schafft neue Identifikationsobjekte mit unterschiedlichen Inhalten. Der „Heimatverein Riesenbeck e.V.“ hat ein Feldstück in das Wiesenwunder, einen Garten als Lernort für Schulklassen, zugleich als schönen Aufenthaltsort beim Dorf ausgestaltet. Die „Daruper Bürgergenossenschaft e.V.“ hat einen Gasthof als Genossenschaftsprojekt übernommen und damit den Dorfmittelpunkt erhalten. Der „Heimatverein Oesig e.V.“ hat aus einer aufgelassenen Schule ein Kulturzentrum gemacht. „Öömrang Ferian“ auf Amrum betreibt neben einem Heimatmuseum viele Initiativen zur Bewahrung der Amrumer Natur und Sprache. Diejenigen unter den 27 Vorgeschlagenen, die den Preis nicht bekommen haben, durfte ich in einer kurzen Laudatio vorstellen; Denn sie wären nicht vorgeschlagen worden, wenn sie nicht grundsätzlich preiswürdig wären. Insgesamt wurde so ein breites Spektrum an ehrenamtlichen Engagement vorgestellt, das Kultur auf das flache Land bringt und viele anregende Möglichkeiten vor Augen stellt, was man alles mit viel Einsatz und oft wenigen Mitteln erreichen kann.

Der Bundeskongress Heimat lohnt sich immer für Interessierte aus den regionalen Vereinen. Es wird ein Heft mit den Beiträgen geben. Nächstes Mal steht ein anderes Thema im Mittelpunkt. Wir werden rechtszeitig darauf aufmerksam machen.

Nicola Borger-Keweloh



Einmal Preisträger – immer mit dem Roll-Up vertreten (Foto: Andrea Paulik)



Am Abend gab es bayerische Folklore der ironischen Art mit Monika Drasch – im Hintergrund zeigt sich der Gastgeber: Ein bayerisches Panorama in der Bayerischen Landesvertretung (Foto: Andrea Paulik)

Regelmäßige Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

Bibliothek der Männer vom Morgenstern
Schloß Morgenstern, Burgstraße 1,
27580 Bremerhaven.
Leitung: Hartwig Tepke, Tel. 0471 3080658 (während der Öffnungszeiten),
Geöffnet Dienstag 15.00 – 18.00 Uhr,
samstags 10.00 – 12.00 Uhr

Archäologischer Stammtisch
Schloß Morgenstern, Leitung: Gerrit Koch
Anmeldung bei: gerrit.koch112@t-online.de,
1. Donnerstag im Monat ab 18.00 Uhr

Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft
Schloß Morgenstern Leitung: Fred Wagner,
Dienstags von 14.00 – 16.00 Uhr

Fotogruppe der Männer vom Morgenstern
Schloß Morgenstern,
Leitung: Ingo Meier / Reinhard Sonnack,
Kontakt: fotogruppe @m-v-m.de,
Jeder 2. und 4. Montag im Monat ab 15.00 Uhr

AG Land Wursten Schloß Morgenstern
Übertragung von Viertelsprotokollen und Quellen, Leitung: Sabine Falk / Horst Grotheer,
Kontakt: horst.grotheer@ewe.net
Dienstag 15.00 Uhr – 18.00 Uhr
Samstag 10.00 Uhr – 12.00 Uhr

Land Hadeln

AG Land Hadeln
Übertragung von Kirchenbüchern und Quellen
Treffpunkt privat Belum
Leitung: Heiko Völker
Kontakt: Heiko.Voelker@t-online.de

Oterndörper Plattsnackers
Otterndorf Stadtscheune
Leitung: Elisabeth Baumann
Kontakt: Tel.: 04751 4421
E-Mail: u.bau@gmx.net
Jeden 2. Mittwoch im Monat, 19.00 Uhr

Alle Gruppen sind offen für Interessierte und freuen sich über neue Mitglieder

Veranstaltungen im November 2026

Mittwoch, 4. November, 19 Uhr
Wremen, Gästezentrum
Herdfeuerabend
Aktuelles, Zukunft und Geschichte der Wremer Feuerwehr
Erzählungen über besondere, schwierige, kuriose Einsätze

Mittwoch, 11. November, 17 Uhr
Bremerhaven, Schloß Morgenstern
Keine Geschichte(n) am Mittwoch!
Beiratssitzung der Männer vom Morgenstern
(geschlossene Veranstaltung)

Dienstag, 24. November, 16.30 Uhr
Otterndorf, Kranichhaus
2. Termin zum Projekt Erinnerungskultur – Impulsvortrag
Prof. Dr. Norbert Fischer
Die Darstellung von Geschichte auf historischen Landkarten

„Männer vom Morgenstern“ – Heimatbund an Elb- und Wesermündung e.V.
Vorsitzende: Dr. Nicola Borger-Keweloh, Telefon: 04 71 / 6 57 33
Schriftführer: Elisabeth Baumann u. Dr. Andreas Hüser
Email: schriftfuehrer@m-v-m.de
Geschäftsstelle: Schloß Morgenstern, Bremerhaven-Weddewarden, Burgstraße 1
Geschäfts- und Bibliothekszeiten:
Dienstags 15 bis 18 Uhr, Sonnabends 10 bis 12 Uhr

Impressum – Niederdeutsches Heimatblatt
Verlag: NORDSEE-ZEITUNG GmbH, Hafenstraße 140, 27576 Bremerhaven,
Die NORDSEE-ZEITUNG ist Teil der Mediengruppe NEXUS MEDIA NORD
Druck: Druckzentrum Nordsee GmbH
Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der NORDSEE-ZEITUNG
Redaktionsausschuss: Dr. Hartmut Bickelmann, Hans-Walter Keweloh,
Dr. Dirk J. Peters und Helmut Seger.
Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:
Hans-Walter Keweloh, Entenmoorweg 47, 27578 Bremerhaven, Telefon: 04 71 / 6 57 33